

Thüringer Burgen
und
befestigte vor- und frühgeschichtliche
Wohnplätze

Michael Köhler

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	10
2. Funktion und Anlage der Burgen	14
2.1. Volksburgen und befestigte Siedlungen	14
2.1.1. Fluchtburgen	14
2.1.2. Befestigte Siedlungen	15
2.1.3. Kultstätten auf befestigten oder ehemals befestigten Plätzen	16
2.1.4. Stammesburgen	16
2.2. Adelsburgen	17
2.2.1. Burgen als Zentren von Burgbezirken	17
2.2.2. Grafensitze	17
2.2.3. Fürstensitze	19
2.2.4. Sitze des niederen Adels	20
2.2.5. Strategische Burgen	20
2.3. Bauweise	22
2.4. Lage der Burgen und ihre Beziehung zu den Verkehrswegen	24
3. Die Entwicklung der Befestigungsanlagen in Thüringen	28
3.1. Befestigte urgeschichtliche Siedlungen	28
3.1.1. In ihrer Zeitstellung unbestimmte Anlagen	28
3.1.2. Strategische Siedlungsplätze in der Jungsteinzeit	28
3.1.3. Befestigte bronzezeitliche Siedlungen	31
3.1.4. Befestigte Siedlungen der frühen Eisenzeit	32
3.1.5. Befestigte Siedlungen der jüngeren Latènezeit	34
3.2. Burgen der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit ...	34
3.2.1. Befestigte Siedlungen der Römischen Kaiserzeit	34
3.2.2. Burgen der Völkerwanderungszeit	34
3.3. Frühmittelalterliche Burgen	36
3.3.1. Burgen der Karolinger	36
3.3.2. Frühe sächsische Burgen	37
3.3.3. Der Burgenbau Heinrichs I.	38
3.3.4. Späte ottonische Burgen und Pfalzen	39

3.4.	Die hochmittelalterliche Blüte des Burgenbaus	40
3.4.1.	Salische Reichsburgen	40
3.4.2.	Burgen der Welfen und Staufer	40
3.4.3.	Hoch- bis spätmittelalterliche Grafensitze	41
3.4.4.	Ministerialenburgen	42
3.4.5.	Burgen kirchlicher Herrschaften	42
3.4.6.	Burgen und Stadtentwicklung	42
3.5.	Befestigte Kirchhöfe und Dorfkirchen	40
3.6.	Niedergang der Burgen am Beginn der Neuzeit	47
3.6.1.	Reformation und Bauernkrieg	47
3.6.2.	Von der Burg zum Schloss	47
3.6.3.	Der Dreißigjährige Krieg	48
	Anmerkungen	49
4.	Katalog – Anlagen von A-Z	50
5.	Verzeichnis der Burgstellen	35f
5.1.	Ortsverzeichnis/Register einschließlich der Koordinaten aller genannten Burgen und Plätze	35f
5.2.	Weitere Hinweise auf mögliche Burgstellen/ ehemalige Herrensitze in Thüringen	38f
6.	Zeittafel	39
	Quellen und Literatur	39

Vorwort

Thüringen ist reich an Burgen und Burgruinen. Daneben besitzt es viele Burgstellen und Relikte strategisch angelegter und ehemals befestigter Wohnsitze, darunter zahlreiche aus vorgeschichtlicher Zeit. Das große Interesse, das die Geschichte und die Vorgeschichte Thüringens genießen und speziell das Interesse an den Burgen haben dazu dazu geführt, dass nach den ersten Ausgaben 2001 und 2003 jetzt die dritte Auflage des Buches „Thüringer Burgen und befestigte vor- und frühgeschichtliche Wohnplätze“ erscheinen kann. Dazu wurde das Buch wiederum überarbeitet und ergänzt. Insbesondere gibt die dritte Auflage Gelegenheit, eine ganze Reihe von Arbeiten zu berücksichtigen, die in den letzten Jahren erschienen sind.

Das hier vorliegende Buch widmet sich der Aufgabe, über die mittelalterlichen Anlagen hinaus für Burgen und verwandte Anlagen aller Zeiten einen Überblick zu geben. Der Begriff der Burg ist dabei relativ weit gefasst, um neben den mittelalterlichen auch wichtige, unter strategischen Gesichtspunkten errichtete und befestigte Anlagen aus der Vor- und Frühgeschichte zu erfassen. Dabei wurde versucht, möglichst viele der bekannten Anlagen aufzunehmen, um ein wenigstens annähernd vollständiges Bild zu erhalten. Mit straffen Informationen soll eine alle Teile des heutigen Freistaates Thüringen berücksichtigende Übersicht gegeben werden, in die auch prähistorische, historische, siedlungs- und verkehrsgeografische Aspekte einbezogen sind.

In dieser Übersicht werden solche Siedlungen im Sinne von Burgen berücksichtigt, bei denen die Lage oder die Art der Befestigung deutlich macht, dass die befestigte Siedlung von ihrer Anlage her strategisch ausgerichtet war, also Sicherheitsinteressen eine dominierende Rolle gespielt haben. Das gilt ausnahmslos für die befestigten mittelalterlichen Herrensitze und alle zur Sicherung von Territorien, Bergwerken und Verkehrswegen angelegten mittelalterlichen Burgen. Ausgenommen wurden jene Befestigungen, mit denen manche mittelalterlichen Dörfer oder Städte nachträglich umgeben wurden. Dagegen fanden solche Orte Aufnahme, bei denen ein befestigter Herrensitz Ausgangspunkt für eine Siedlungsentwicklung bis hin zu Dörfern und Städten war und dessen Name später auf die größere Siedlung übergegangen ist. Einbezogen wurden auch Siedlungen in strategischer Lage, selbst wenn die Befestigung bisher nicht nachweisbar ist, aber angenommen werden kann, dass die Wahl des Siedlungsplatzes sicherheitstechnisch dominiert war, was für eine Reihe vorgeschichtlicher Siedlungen zutrifft.

Im Katalog sind die Anlagen nach ihren Namen thüringenweit alphabetisch geordnet, Anlagen ohne eigentliche Bezeichnung und ohne charakteristischen Flurnamen werden unter dem Ortsnamen aufgeführt. Die einzelnen Artikel des Katalogteils sind im Interesse einer guten Lesbarkeit als fortlaufender Text geschrieben. Im allgemeinen wurde den Texten ein einheitliches Gliederungsschema mit der folgenden Abfolge unterlegt: Lage, Funktion (ggf. Bezug zur Wegesituation), prähistorische Besiedlung, Funde, historische Angaben, Zustand bzw. Relikte im Gelände. Am Ende finden sich Hinweise zu ausgewählter Literatur. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis am Ende des Buches zu entnehmen. Um die Herstellung räumlicher

Beziehungen zu erleichtern, wurde ein System von Verweisen mit Pfeil (→) eingeführt, das auf nahegelegene Objekte oder spezielle Beziehungen hinweist

Für die jungsteinzeitlichen und die bronzezeitlichen Befestigungen sind Kartenskizzen im einleitenden Teil enthalten, in denen die Objekte mit Namen bezeichnet sind. Da es sich bei der Jungsteinzeit und der Bronzezeit um sehr lange Zeitabschnitte handelt, sind Objekte verzeichnet, die nur in einzelner Phase - also nicht in jedem Fall gleichzeitig - existierten. Die Dichte in der einzelnen vorgeschichtlichen Phase war deutlich niedriger als die Gesamtschau im Kartenbild. Wesentlich enger ist der Zeitraum Späthallstatt-/Frühlatènezeit zu dem eine weitere Kartenskizze die Verteilung der Höhensiedlungen angibt die größtenteils gleichzeitig bestanden haben könnten. Wegen der relativ großen Zahl war hier eine Benennung der einzelnen Objekte in der Karte nicht möglich. Für die frühmittelalterlichen Burgen wurde auf eine Karte verzichtet, da die Zuordnung für die meisten Anlagen dieser Phase mit großen Unsicherheiten behaftet ist. Für das hohe und späte Mittelalter wurde die Erstellung einer Kartenskizze wegen der sehr großen Zahl der Objekte ebenfalls nicht als sinnvoll angesehen. Für manche Objekte wurden Messtischblattausschnitte herangezogen, um interessante topografische Verhältnisse oder lokale Lagebeziehungen zwischen mehreren Burgen, zwischen Burg und Siedlung oder Beziehungen zwischen Burgen und Altstraßen zu illustrieren.

Das Register enthält alle im Katalogteil enthaltenen Plätze, wobei diese hier alphabetisch nach Ortsnamen geordnet sind. So können Anlagen wahlweise nach ihrer Bezeichnung (fortlaufend im Katalog) oder nach ihrer Lage, d.h. dem zugehörigen Ort (fortlaufend im Register) aufgefunden werden. Zusätzlich zu den Koordinaten wurden im Register die Nummern der Topographischen Karten (TK 1:25000) aufgenommen, um das Arbeiten mit den Lageangaben zu erleichtern

Außer dem Katalogteil werden im Anhangsteil (6.2.) Hinweise auf mögliche weitere Burgstellen bzw. Herrensitze gegeben. In diesem Verzeichnis sind Orts-, Straßen-, Forst- und Flurnamen benannt, die mit Burgstellen bzw. Herrensitzen im Zusammenhang stehen könnten, bei denen aber - nach dem Kenntnisstand des Autors - Befestigungen historisch nicht belegt und strategische Siedlungen oder Befestigungen archäologisch auch bisher nicht nachgewiesen sind. Außer den Ortsnamen wurden auch Namen von Herren aufgenommen, die bis zum 13. Jahrhundert urkundlich genannt wurden, ohne dass bisher ein befestigter Sitz lokalisiert werden konnte. Das Verzeichnis soll in dieser Form nicht nur eine Zusammenstellung von möglichen Hinweisen auf Burgen in Ergänzung zum Katalog sein. Es soll auch aufzeigen, zu welchen Plätzen Informationen über Herrensitze oder Burgen sowie die Deutung von Namen fehlen und aus der lokalen Forschung weitere Informationen zu beschaffen sind, um die Existenz und den Charakter früherer Anlagen zu klären.

Grundlage für die Erarbeitung dieses Buches bildeten unter anderem mehrergründliche Aufnahmen von Befestigungen aus Teilgebieten Thüringens. Leider wurden solche Aufnahmen nicht für alle Teile des Landes publiziert, so dass, schon durch den Forschungsstand bedingt, damit zu rechnen ist, dass die Gesamtzahl vor ursprünglich existierenden Burgen und verwandten Anlagen noch deutlich größer ist als die Zahl der rund tausend hier verzeichneten Plätze.

Die in diesem Buch gegebene Zusammenstellung war nur auf Grund der

Vorarbeit einer ganzen Reihe von Landeshistorikern, Archäologen, Heimatforschern, Kunst- und Burgenhistorikern möglich, deren Werke im Literaturverzeichnis genannt sind. Ganz besonderer Dank gilt den Archäologen Bernd Bahn und Klaus Simon, die durch zahlreiche Hinweise zur ersten und zweiten Auflage entscheidend dazu beitrugen, die Qualität des Buches zu verbessern. Außerdem bin ich vor allem auch Manfred Böhme, Michael Platen, Werner Gall, Rainer Hohberg, Thomas Naumann, Andreas Rietschel, Reinhardt Schmitt und Wulf Walther zu Dank verpflichtet.

Verlag und Autor haben sich wiederum für eine Ausgabe im Taschenbuchformat entschieden. Trotz der gestiegenen Seitenzahl werden Gewicht und Volumen der ersten Auflagen nicht wesentlich überschritten. Damit soll erreicht werden, dass auch die dritte Auflage sich gut als Begleiter auf Reisen und Exkursionen in Thüringen eignet.

Michael Köhler
Golmsdorf, im Oktober 2010

1. Einleitung

Burgen und Burgruinen stellen für den heutigen Menschen eine belebende Komponente einer über viele Generationen vom Menschen geprägten Kulturlandschaft dar. Die alten Bauwerke und ihre Reste sind unserem Empfinden nach ein Stück der natürlichen Umgebung geworden. Sie erhalten ihren Reiz aus der Wechselspiel von weit zurückliegendem menschlichen Schaffen, Sagen und Nachrichten von fernen historischen Ereignissen einerseits und baulichen Resten, Weg- und Befestigungsspuren mit einer romantisch einhüllenden Pflanzendecke andererseits. Viele Schriftsteller, vor allem des 19. Jahrhunderts, haben dazu beigetragen, die anrührende Ästhetik der alten, für menschliche Siedlung und Verteidigung aufgegebenen und von der Natur vielfach zurückgewonnene Plätze zu popularisieren. Moderne Bildung und Heimatforschung, die Wertschätzung alter Kultur und Natur, Wander- und Heimattourismus haben machen alten Wall und viele noch in aller Stattlichkeit erhaltene Burgen und Ruinen zu Pilgerstätten für Erholungssuchende, Heimat- und Geschichtsfreunde gemacht.

Der Burgenreichtum Thüringens ist offensichtlich. Vor allem die mittelalterlichen Burgen und viele Ruinen mittelalterlicher Herrnsitze fallen rasch ins Auge. Dabei stellen die heute sofort zu erkennenden Burgen nur den kleinen Teil aller ehemals vorhandenen Befestigungen dar. Viele ehemalige Höherburgen, selbst wichtige Reichsburgen sind abgetragen worden, oft so weit, dass nicht einmal mehr Grundmauern stehen geblieben sind. Von den meisten Höherburgen zeugen nur noch Ruinen oder spärliche, überwachsene Mauerreste. Manche Burgen sind durch Umbauten völlig überformt. Viele befestigte Herrnsitze in den Niederungen sind bis auf Reste des ehemaligen Grabens oder einen kleinen Hügel verschwunden. Zahlreiche Burgstellen sind heute selbst für das geübte Auge an der Oberfläche nicht mehr erkennbar. Unsere Kenntnisse über die Burgen verdanken wir deshalb nicht nur zahlreichen bau- und kunsthistorischen sowie historischen Untersuchungen¹, sondern auch der archäologischen Forschung² und der Luftbilderkundung.

Wahrscheinlich ist die Errichtung befestigter Siedlungen so alt wie die feste Siedlungsweise des Menschen überhaupt. Thüringen besitzt zahlreiche Beispiele von befestigten ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen. Weil viele dieser Siedlungen zunächst an den Resten ihrer verfallenen Befestigungen, den Wällen erkennbar waren, wurden sie als Wallburgen bezeichnet. Leider ist ihre Zuordnung zu der landläufigen Bezeichnung „Burg“ schwierig, da es fast keine schriftlichen Quellen über diese frühen Bauten gibt. Manchmal ist von einer ehemaligen wehrhaften Siedlung kein Befestigungsrest mehr an der Oberfläche erkennbar. In anderen Fällen haben Wälle Flächen gesichert, die nur prophylaktisch geschützt wurden, um der Aufnahme von Menschen in möglichen Gefahrenzeiten zu dienen, ohne dass sie jemals wirklich bewohnt waren. Außerdem ist nicht klar, ob manche vorgeschichtliche Umfriedung vielleicht ausschließlich kulturellen Zwecken gedient hat. An anderen Plätzen belegen Siedlungsfunde, dass es sich tatsächlich um befestigte Wohnplätze, in manchen Fällen auch Dauer-siedlungen, gehandelt haben muss.

Strategisch vorteilhafte Lage und Befestigung sind mit erhöhtem Aufwand und oft mit erheblichen Nachteilen des praktischen Lebens verbunden gewesen. Oft war der Platz innerhalb der Befestigung begrenzt, der Weg zu landwirtschaftlichen Nutzflächen weiter als bei unbefestigten Kleinsiedlungen. Auf den Höhen mangelte es häufig an Wasser. Deshalb ist die Wahl solcher Siedlungsplätze in der Regel keine Modeerscheinung, sondern Ausdruck von Bedrohung oder zumindest potenzieller Bedrohung und strategischen Interessen: Burgen und befestigte Siedlungen sind vor allem ein Zeugnis des Sicherheitsbedürfnisses und der Machtinteressen früherer Generationen.

Befestigte und unbefestigte Siedlungen ordneten sich stets in ein ökologisch-wirtschaftliches und verkehrsgeografisches Umfeld ein. Unbefestigte Siedlungen, Burgen und befestigte Siedlungen, die Beschaffenheit der Böden, die einstige Gliederung der landschaftlichen Nutzungsräume sowie die Führung der Verkehrswege bedingten einander und hingen gemeinsam von den klimatischen und hydrologischen Verhältnissen und dem Oberflächenrelief, d.h. der örtlichen Topografie, ab.

Das Gebiet des heutigen Thüringens ist ein Durchgangsland. Thüringen liegt in der nördlichen Randzone des mitteleuropäischen Mittelgebirgsgürtels. Nach Norden wird das Land vom Harz abgeschirmt, dem Gebirge Mitteleuropas, das am weitesten nach Norden vorgeschoben ist. Die ost-westlich ausgerichtete Vorzugsachse des Harzes findet in den Höhenzügen des Thüringer Waldes und des Erzgebirges das südliche Gegenstück. Durch diese Vorzugsrichtung wurden wichtige ost-westliche Verkehrsströme durch den nördlichen mitteleuropäischen Raum wohl zu fast allen Zeiten gleichsam durch Thüringen hindurch kanalisiert. Zwischen den Gebirgen bietet das mäßig profilierte Relief Thüringens sehr gute Voraussetzungen für Wegführungen. Deshalb ist die Vorgeschichte wie auch die historische Entwicklung Thüringens nur im Kontext mit den durch die Mitte des Kontinents verlaufenden Wegen zu begreifen. Neben den ost-westlich orientierten Verkehrslinien dominiert in Ostthüringen wie auch diagonal durch das Thüringer Becken vor allem die Nordost-Südwest-Achse. Burgen und andere Befestigungen orientieren sich auch andernorts an den geografischen und politischen Linien des Verkehrs. Die Wege des Verkehrs sind für die Siedlungs- und Befestigungsgeschichte eines Durchgangslandes wie Thüringen erst recht von entscheidender Bedeutung.

Dabei ist die eigentliche Mitte Thüringens, sind zentrale Teile der Thüringer Beckenlandschaft über lange Perioden wahrscheinlich nur schwer passierbar gewesen. Die Niederungen von Gera und Unstrut bildeten in den feuchten Phasen der ur- und frühgeschichtlichen Zeit ausgedehnte Riedlandschaften, große versumpfte Flächen und Seen. Günstige Voraussetzungen für den Verkehr boten dagegen die sanften Hänge an den inneren Rändern des Beckens, über die flacheren Höhenzüge und entlang der Flanken von Harz und Thüringer Wald. Etwas schwierigere Bedingungen für den Verkehr herrschten lediglich an den Steilstufen der kleinen Mittelgebirge und in den Flusstälern der Mittelläufe von Werra und Saale sowie ihrer Nebenflüsse, die sich in die westlichen und östlichen Randzonen des zentralen Beckens einschneiden. Die Überwindung ihrer Hänge war für Wagen an vielen Stellen problematisch, und bei starker Wasserführung bildeten die größeren Flüsse ernsthafte Hindernisse.

Auch die Täler der Pleiße und der Weißen Elster im östlichen Thüringen waren in wasserreichen Zeiten nicht einfach zu überqueren. Sanftere Hangbereiche Schwemmkegel von Zuflüssen und Furten bündelten deshalb den Verkehr an Talpassagen.

Zum einen boten die zerfurchten Ränder der Täler in allen Zeiten hervorragende Bedingungen für die Anlage von Burgen und befestigten Höhensiedlungen; die leicht die Taldurchgänge zu kontrollieren gestatteten. Neben den Randbereichen von Thüringer Wald und Harz sind vor allem die reich gegliederte Talränder von Saale, Werra und unterer Unstrut sowie ihren Zuflüssen im Bereich des Muschelkalks ideal für die Anlage von Höhensiedlungen gewesen. Sie boten mit ihren steilen und felsigen Formen vor allem in den oberen Hangbereichen und durch den scharfen Übergang von den Hängen zu den nicht oder wenig geneigten Plateaus hervorragenden natürlichen Schutz. Neben isolierte Plateaus sind zahlreiche Bergsporne zur Anlage von Höhenburgen genutzt worden. Zum anderen konnten in den wasserreichen Tälern und Niederungen an wassergefüllten Gräben gesicherte Sitze angelegt werden. In fast allen Teilen Thüringens, die nicht über strategisch günstige Höhen verfügten, bot sich durch stehende oder fließende Gewässer die Möglichkeit, Wassergräben als Annäherungshindernisse anzulegen.

Die am Verkehr orientierten Befestigungen ordneten sich in ein Wegenein, das durch die Passwege und Tangenten der Mittelgebirge im Norden und Süden und die bevorzugten Talpassagen bzw. Furten der Flüsse im Osten und Westen Thüringens aufgespannt wurde. Dazwischen bildeten die hochwasserfreien Höhenrücken und Landstege in der zentralen Beckenregion zusätzlich Leitlinien für die Wegtrassen. Die Streichrichtung der Thüringer Mittelgebirge Harz, Rhön, Thüringer Wald und Schiefergebirge leitete zwar den Verkehr bevorzugt in Ost-West-Richtung. Doch auch diese Gebirge stellten keine unüberwindlichen Barrieren für den Verkehr in Nord-Süd-Richtung dar, die Grund für große Umwege gewesen wären. Schon in vorgeschichtlicher Zeit sind einzelne zentrale Teile der genannten Gebirge offensichtlich ebenfalls in das Verkehrsnetz einbezogen gewesen, und auch diese Wege haben früh die Befestigung und Siedlungsentwicklung Thüringens beeinflusst.

Neben den topografischen hatten auch die lagerstättengeologischen Besonderheiten Thüringens und seiner nächsten Umgebung Auswirkungen auf die Burgen- und Siedlungsentwicklung. Vor allem der Randbereich des Zechsteins in Orlagau und bei Saalfeld und die an den Rändern der Mittelgebirge ausstreichenden geologisch alten Gesteinsschichten liefern diverse metallische Bodenschätze, die nicht erst im Mittelalter, sondern schon in der Vorgeschichte ausgebeutet wurden. Dazu kommen leicht zugängliche Solevorkommen an der Werra, der Saale und der unteren Ilm, die der Mensch wahrscheinlich ebenfalls schon seit vorgeschichtlicher Zeit nutzte. Aus den angrenzenden Gebieten sind neben dem Kupferschiefer vom südöstlichen Harzrand und aus dem Mansfelder Revier sowie der Sole von Halle/S. und Bad Dürrenberg vor allem die Lagerstätten des Erzgebirges wichtig für Thüringen gewesen. Überregionale Wegtrassen, die schon in prähistorischer Zeit genutzt wurden, führen durch Thüringen hindurch in diese Regionen und werden durch Burgen und befestigte Siedlungen aus unterschiedlichen Perioden flankiert.

Burgen weisen nicht nur ihrer Anlage, sondern auch ihrer Funktion nach beträchtliche Unterschiede auf. Es können folgende Typen von Burgen und anderen befestigten Wohnplätzen unterschieden werden: Fluchtburgen, Stammesburgen, Kultstätten, Bezirksburgen, Grafensitze, Fürstensitze, Sitze kleinerer Herren, strategische Burgen, Städte und befestigte dörfliche Siedlungen. Des öfteren besaßen bestimmte Anlagen mehrere dieser Funktionen gleichzeitig. In anderen Fällen änderte sich die Funktion von Anlagen im Laufe der Zeit.

Neben dem allgemein wehrhaften Charakter der Burgen legte ihre Funktion in weitem Maße die Art, die Größe, den Aufbau und die Teilanlagen – Befestigungen, Tore, Wohngebäude, Ställe, Vorrats- und Wirtschaftsgebäude und sonstige Versorgungseinrichtungen – fest. Ganz besonders wichtig war, wieviel Menschen die Burg aufzunehmen hatte, für welchen Zeitraum Schutz gewährt werden sollte und ob in erheblichem Maße Vieh unterzubringen und zu versorgen war. Andere Aspekte betrafen administrative und repräsentative Funktionen der Burgen als Versammlungsorte, religiöse Zentren oder als Mittelpunkte von Gerichtsbezirken, Regierungs- und Verwaltungssitzen. Darüber hinaus waren die Burgen und ihre Wehranlagen und insbesondere die Türme und Mauern auch sichtbarer Ausdruck von Macht. Sie konnten abschreckend, einschüchternd und drohend auf potentielle militärische Gegner und politische Gegenspieler wirken.

Schließlich spielte auch die zeitliche Nutzungsdauer und -intensität der Burg eine große Rolle. Neben temporär genutzten Anlagen wie den Fluchtburgen finden wir befestigte Plätze, die als Herrnsitze über Jahrhunderte, in einigen Fällen mit dem Übergang in neuzeitliche Residenzen fast ein Jahrtausend lang bewohnte Befestigungen trugen. Immer wieder begegnen uns Anlagen, die über gewisse Zeiträume genutzt, später wieder aufgegeben, deren Plätze dann aber noch später neu besiedelt und befestigt wurden. Auch ein Teil unserer mittelalterlichen Burgen ist auf solchen bereits in der Vorgeschichte wiederholt besiedelten Plätzen angelegt worden. Trotz generationenlanger Unterbrechungen der Nutzung haftete an solchen Plätzen eine besondere Tradition. Deshalb ist es kein Wunder, wenn diese Plätze mehrere Funktionen, zum Teil in zeitlicher Folge, zum Teil aber auch gleichzeitig besaßen und insbesondere kultische Aspekte bis in die jüngste Vergangenheit, in verschwommener Form sogar bis in die Gegenwart hinein eine Rolle spielen.

Aus der Vielgestaltigkeit der Einflussfaktoren auf die Anlage befestigter Siedlungen und Burgen erwächst auch die Vielfalt hinsichtlich ihrer Größe und Gestalt, in ihrer Funktion und ihrer Lebensdauer. Trotz des Zusammenhangs zwischen überregionalen Verkehrslinien und Befestigungen sind viele Burganlagen aus lokalen Interessen heraus erbaut und gepflegt worden. Offensichtlich führten nur in einigen Perioden großflächig wirksame machtstrategische Interessen zu koordiniertem Burgenbau. Doch auch die lokalen Faktoren, die die Errichtung von Burgen bestimmten, ordneten sich praktisch zu allen Zeiten in ein Beziehungsgeflecht ein, das größere Entfernungen überspannte und zuweilen sogar kontinentale Dimensionen erreicht. Besonders bedeutsam war, dass viele Burgen Zentralortfunktion für ihre Umgebung besaßen. Solche Zentrumsfunktionen können schon für die Urnenfelderzeit wahrscheinlich gemacht werden, spielten aber vielleicht auch schon bei noch älteren Höhensiedlungen eine Rolle.

Zentralortfunktionen sind aber spätestens bei vielen latènezeitlichen und frühmittelalterlichen Anlagen wichtig. Die Geschichte und Funktion der befestigten Siedlungen und Burgen Thüringens wird damit auch zum Abbild der historischen Entwicklung des Landes und seines europäischen Umfeldes.

2. Funktion und Anlage der Burgen

2.1. Volksburgen und befestigte Siedlungen

2.1.1. Fluchtburgen

Mit dem Begriff der Volksburgen sind Anlagen belegt, die von einer Siedlungsgemeinschaft als zeitweiliger oder auch längerfristiger geschützter Aufenthaltsort errichtet wurden. Unter diesen sind die eigentlichen Fluchtburgen zeitweise aufgesuchte, befestigte Anlagen, die einer Dorf- oder kleinen Stammesgemeinschaft in Gefahrenzeiten als Zufluchtsort dienten.

Es ist anzunehmen, dass die bäuerliche Bevölkerung in Zeiten der Gefahr immer wieder für sich und ihr Vieh in abgelegenen Bereichen, d.h. fernab von Siedlungen und Straßen Verstecke suchte, in denen man einige Tage bis Wochen überleben konnte. Dabei wird man in einzelnen Fällen wohl darauf getrachtet haben, dass der Platz, falls es zu seiner Entdeckung durch Feinde kommen sollte, notfalls verteidigt werden konnte. Er sollte also nicht nur versteckt, sondern auch strategisch günstig liegen. Wenn über längere Zeiträume eine Rückkehr in die bäuerlichen Siedlungen unmöglich war, wird man den zunächst unbefestigten Ort befestigt haben. Ein Teil der Fluchtburgen ist also mit großer Wahrscheinlichkeit aus spontan aufgesuchten, zunächst ungesicherten Plätzen hervorgegangen.

Neben den kurzfristig befestigten Plätzen gab es wahrscheinlich auch längerfristig vorsorglich ausgebaute Fluchtburgen. Bei letzteren ist wohl eher an eine Zweitfunktion, etwa als Kultstätte oder Stammesmittelpunkt zu denken. Es ist auch gut vorstellbar, dass sich über längere Zeit immer wieder genutzte Fluchtburgen allmählich zu Zentralorten entwickelten.

Fluchtburgen wurden aber nicht nur in abgelegenen unberührten Gegenden errichtet. Es sind auch Fälle bekannt, in denen eine verlassene ältere Burganlage später als Zufluchtsort genutzt wurde. Eine solche Nutzung kann einfach durch die strategischen Gegebenheiten des Platzes bedingt gewesen sein, etwa die Lage auf isolierten Anhöhen, auf Bergspornen oder auf Inseln oder Halbinseln bzw. von Sümpfen umgebenen oder anderweitig schwer zugänglichen Bereichen. Außerdem könnten in solchen Fällen eventuell noch vorhandene Reste alter Befestigungen wie Wälle, Gräben, unter Umständen auch Mauerreste oder Wohnpodien – kleine planierte Flächen, auf denen Gebäude standen – ausschlaggebend für die Wahl des Platzes einer Fluchtburg innerhalb oder an der Stelle einer älteren verlassenen Anlage gewesen sein. Noch im Dreißigjährigen Krieg haben verlassene Reste von Burgen Menschen nahegelegener Ortschaften als zeitweiliger Zufluchtsort gedient.

2.1.2. Befestigte Siedlungen

Die Idee, in Krisen- und Kriegszeiten nicht erst an einen sicheren Ort fliehen zu müssen und dabei in der Regel alle Habe und auch die Wohnstätten zu verlieren, führte bereits in der Vorgeschichte zur Anlage von befestigten Siedlungen. Neben temporär bewohnten befestigten Plätzen hat es offensichtlich auch in Thüringen eine ganze Reihe von vorgeschichtlichen Dauersiedlungen gegeben, die verteidigungsgünstig lagen und oft zusätzlich durch Gräben, Palisaden, Wälle oder auch regelrechte Holz-Erde-Mauern befestigt waren. Wahrscheinlich spielte aber in manchen vorgeschichtlichen Phasen auch der Repräsentationsaspekt von Höhensiedlungen schon eine wichtige Rolle. Um solche Dauersiedlungen anzulegen, wurden vor allem leicht zu verteidigende Anhöhen genutzt.

Die teilweise archäologisch untersuchte früheisenzeitliche Anlage auf dem Kohnstein bei Niedersachswerfen war eine Anlage, die zwar bewohnt, aber wahrscheinlich noch im Bau war, als sie angegriffen und zerstört wurde. Die Dramatik des damaligen Geschehens wurde deutlich, als man beim Ausgraben erkannte, dass die Burg noch vor ihrer Fertigstellung zerstört wurde, wobei die hölzernen Bestandteile der Befestigungen verbrannten und die Steine dabei durch die Hitzeeinwirkung teilweise verschlackten.³

In vorgeschichtlicher Zeit haben nur wenige Plätze den Charakter einer regelrechten städtischen Siedlung erreicht. Einig sind sich die Experten für Thüringen nur im Falle der Steinsburg bei Römhild über den städtischen Charakter der latènezeitlichen Siedlung. Eventuell ist auch bei der latènezeitlichen Siedlung auf der Alteburg bei Arnstadt ein stadtartiger Charakter ausgeprägt gewesen. Die anderen dauerhaft bewohnten Thüringer Höhensiedlungen aus der Vorgeschichte waren wahrscheinlich häufig durch Viehzucht geprägte Plätze, zum Teil auch Adelssitze oder Handwerkersiedlungen, besaßen aber nicht alle Funktionen, die sich mit dem Begriff der Stadt verbinden.

Trotzdem vereinigten die befestigten Siedlungen in vorgeschichtlicher Zeit bereits eine Fülle unterschiedlicher Funktionen: Sie waren Wohnplatz, Refugium für Mensch und Tier, strategische Befestigung und Objekt von Machtdemonstration, Versammlungsort und kultisches Zentrum und wahrscheinlich auch häufig politisches Zentrum und Handelsplatz. Eine entscheidende Aufspaltung dieser Funktionen auf unbefestigte Siedlungen und Burgen gibt es für Thüringen wahrscheinlich erst nach einer langen, burgenarmen Zeit im frühen Mittelalter.

Anhand der heute oberflächlich erkennbaren Reste vorgeschichtlicher befestigter Siedlungen lassen sich deren ursprünglicher Charakter und Funktionen, wenn überhaupt, nur sehr grob abschätzen. Selbst im Falle aufwendiger Ausgrabungen bleibt das Bild über die Stellung der Siedlung im Gesamtgefüge der Siedlungsstruktur einer urgeschichtlichen Periode und im gesellschaftlichen Leben zumeist sehr unvollkommen. Wir müssen deshalb in Betracht ziehen, dass gerade die befestigten vorgeschichtlichen Siedlungen keinesfalls alle in ihrem Charakter gleich gewesen sind. Sie haben sich nicht nur in ihrer Größe, in der Dauer und Nutzungsintensität und dem Umfang der Befestigung unterschieden. Auch im Hinblick auf die sozialen, kultischen und politischen Funktionen der besiedelten Plätze wird es von Siedlung zu Siedlung und von Epoche zu Epoche Unterschiede gegeben haben.